Seit 2003 – 18. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511

September 2020
Nr. 213

# ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

**Staatspresse in der Schweiz**
Wie die Schweiz mit falscher Förderung die Kontrolle in den Medien übernimmt.

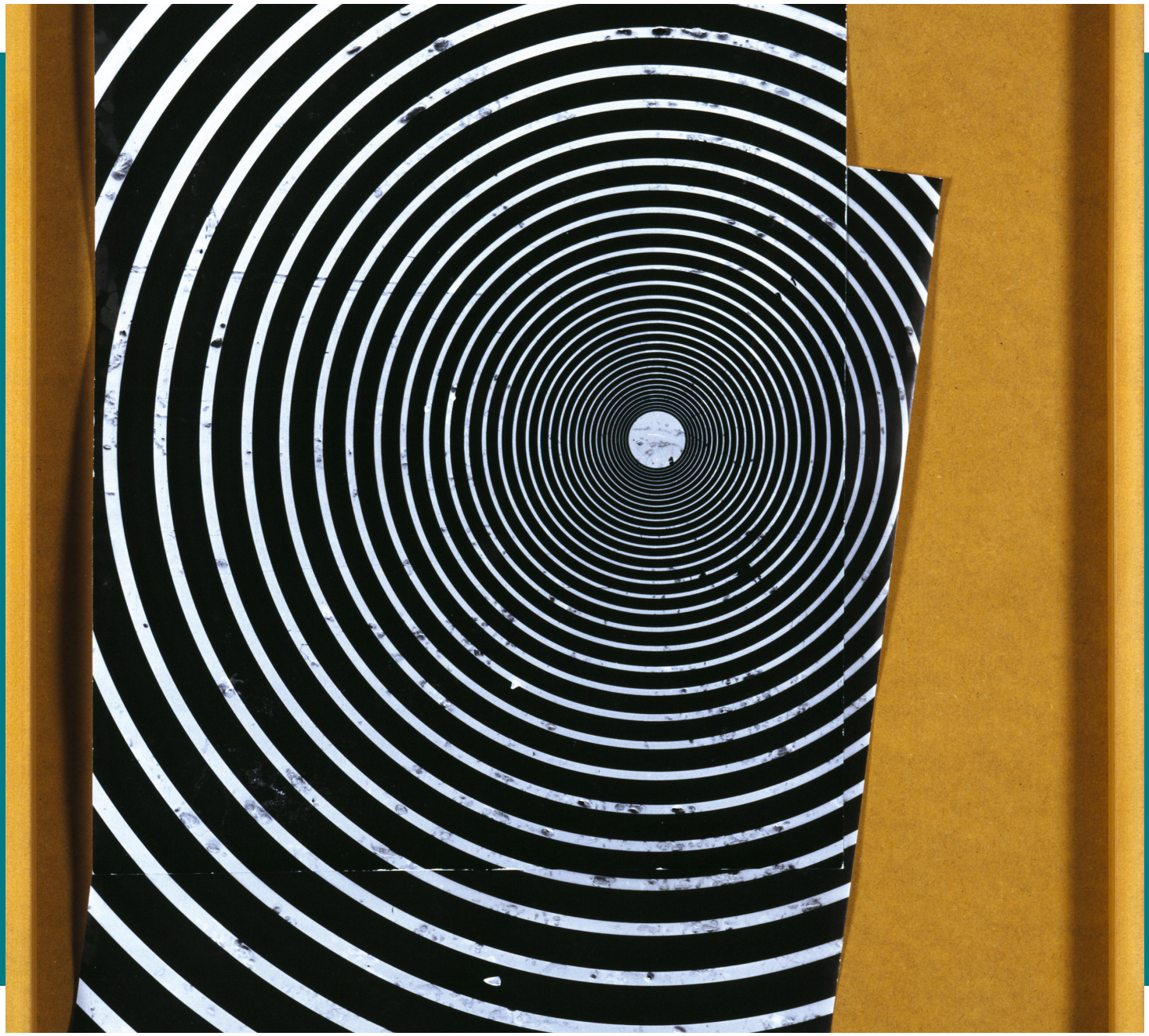
**Problemlösung in der Politik**
Ein Plädoyer für eine zeitgemässe Kultur des politischen Diskurses und Handelns.

**Schall und Rauch**
Am Schluss bleibt ein bisschen von jener Aufbruchstimmung der 1920er hängen.

**Wissen die Linken, was Arbeit ist?**
Dabei ist die SP historisch gesehen klar eine Arbeiterpartei. Und heute?

**100 Jahre Patricia Highsmith**
«Gut und Böse existieren nicht, sie sind lediglich ein Vorurteil.»

**Auf ein Wort mit Daniel Richter**
Er findet es interessanter, ein produktiver Teil einer besseren Gesellschaft zu sein.



# «Ein bisschen Ironie schwingt da natürlich mit ...»

*Von Luca D'Alessandro* Foto: zVg.

*Annalisa Spagnoli, Sängerin und Komponistin aus Bern mit genuesischen Wurzeln, ist seit gut zehn Jahren mit Caporicci und seit zwei Jahren mit Senza Parole unterwegs. Beide Trios verfügen über ein rein italienisches Repertoire, das sich teils aus bekannten Canzoni, teils aus Eigenkompositionen zusammensetzt. Ensuite hat mit Annalisa Spagnoli und dem Pianisten und Mitautor von Caporicci, Andreas «Chnufi» Michel, gesprochen.*

**Annalisa Spagnoli und Andreas Michel, Sie sind die Berner, vielleicht gar die Schweizer Antwort auf das Cantautorato, das italienische Songwriting.**

Annalisa Spagnoli: Das freut uns. Wir sind in der Tat sehr aktiv. Etwa neunzig Prozent der Canzoni, die wir mit Caporicci spielen, sind Eigenkompositionen. Beim Songwriting wird eine Songskizze entweder von Andreas oder von mir zunächst im Alleingang entwickelt, bevor wir die Arbeit gemeinsam so lange weiterführen, bis uns das Lied richtig gefällt.

**Welchen Themen schenken Sie besondere Aufmerksamkeit?**

Annalisa Spagnoli: Wenn wir Lieder schreiben und uns von einem Erlebnis, einer Begegnung, einem Anliegen oder einfach einer poetischen Gegebenheit inspirieren lassen, wissen wir, dass es gut kommt. Unter den Canzoni, die wir in letzter Zeit geschrieben haben, sind diverse Widmungen zu finden. Wir erzählen gern seltsame Geschichten. Groove-mässig bewegen wir uns quer durch verschiedene Stilrichtungen, spielen gerne ungehemmt auch zuckersüsse Balladen.

Andreas Michel: Mir gefallen Annalisas Texte, weil sie eigenwillig, erfrischend und authentisch sind. Sie vereinen Poesie und Leichtigkeit – eine schöne Kombination.

**Inwiefern ist Innovation im**

**italienischen Cantautorato noch möglich?**

Annalisa Spagnoli: Die Jungen zitieren nach wie vor den 1999 verstorbenen Genueser Liedermacher Fabrizio De André, aber vermutlich mehr aus einem Pflichtgefühl, denn im Grunde hören sie dann ganz andere Musik. Nehmen wir Genua als Beispiel: Diese Stadt steht erneut im Rampenlicht der Musikszene, doch diesmal dank des Rap und der Trap-Musik, die sich in der Agglomeration gebildet hat. Bekannt sind etwa die jungen Rapper Tedua und Izi. Auch im Untergrund bewegt sich einiges, wobei sich keine sichtliche Verbindung zwischen dieser neuen Musik und der alten feststellen lässt. Die Zeiten haben sich geändert und auch die Art, sich mitzuteilen und Musik zu erschaffen, ist anders geworden.

**Steckt das Songwriting in einer Krise?**

Annalisa Spagnoli: Nein, das würde ich nicht behaupten. Es gibt unter den jungen Cantautori wieder eine Tendenz zu politischen und sozialen Themen, wie dies bereits im Rap geschieht. Natürlich nicht in dem Ausmass wie in den 1960er- und 1970er-Jahren, als es hart auf hart ging – aber immerhin. Ich mache im Moment viel Musik und höre eher selten aktiv, was im Radio in Italien läuft. Den sozialen Medien verdanke ich die eine oder andere Neuentdeckung. Recht spannend finde ich Brunori, Fulminacci oder Diodato, den Gewinner des diesjährigen Sanremo-Musikfestivals. Sie haben für mich frische Charakterstimmen, unübliche Texte, schreiben Canzoni, die unter die Haut gehen.

**Sanremo ist ein gutes Stichwort: Sie selber vertreten den sogenannten Sanremo-Style: Welche Bedeutung hat Sanremo für Sie?**

Andreas Michel: Für mich als Komponist und Pianist steht dieser Slogan für Mut zum Kitsch und zur grossen Geste – und er wirkt deshalb befreiend. So können wir musikalisch aus dem Vollen schöpfen und jedem Song das geben, was er verlangt. Wir müssen uns also nicht um mitteleuropäisches Masshalten kümmern. Das macht Spass und klingt schön.

Annalisa Spagnoli: Ein bisschen Ironie schwingt da natürlich mit ...

**Würden Sie in Sanremo auf der Bühne stehen wollen?**

Annalisa Spagnoli: Selbstverständlich. Die Vorstellung, dass ich im sagenumwobenen Teatro Ariston stehe und singe und Chnufi mit seinen gediegenen Klavierklängen das ganze Sanremo-Orchester ersetzt, ist zwar etwas übertrieben, doch sie gefällt uns. Sanremo ist für mich ein schicker, sehr kostspieliger TV-Event, bei dem Mode, Unterhaltung, viel Glanz- und Gloria-Blablabla vordergründig sind. Die Musik wird da in ein Korsett gedrängt. Das hat zur Folge, dass gute Bands, die Neues wagen und gerne experimentieren, nicht weit kommen. Wenn wir wirklich wissen wollen, wohin die italienische Musik der Zukunft führt, gibt es aufschlussreichere Kanäle als das Festival. Caporicci wäre jedenfalls Sanremo-tauglich, da unsere Musik keinen sonderlich experimentellen Anspruch hat.

**Annalisa Spagnoli, Sie haben vorhin Genua erwähnt. Der Leadsänger und Rhythmusgitarrist der italienischen Progressive-Rock-Band New Trolls Vittorio De Scalzi meinte unlängst gegenüber ensuite, wegen des Zugangs zum Meer habe sich der Cantautorato in Genua in besonderem Masse ausbilden können. Die Schiffe brächten heute noch die Innovation in die Stadt. Wie sehen Sie das?**

Annalisa Spagnoli: Spannende Frage. Genua ist interessanterweise die Heimat vieler Kunstschaffenden aus verschiedenen Bereichen: Cantautori, Tänzerinnen und Tänzer sowie Schauspieler und Schauspielerinnen. Schon immer gab es da eine lebendige Kunstszene und einen regen Austausch unter den Künstlern und Künstlerinnen. In Genua gibt es auch Schulen mit historischer Tradition wie die Accademia del Teatro Stabile. Ich zitiere an dieser Stelle Roberto Scarcella, einen genuesischen Journalisten und Freund von mir, der sich auskennt. Er sagt, nüchtern gesehen gebe es drei Faktoren, die Einfluss gehabt hätten auf den alten genuesischen Cantautorato: einerseits den Zufall, andererseits die Nähe zur französischen Grenze und zu den französischen Chansonniers. Und schliesslich das Vitamin B: Die Fratelli Reverberi waren einflussreiche, aus Genua stammende Musiker, Komponisten und Manager. Sie sorgten dafür, dass möglichst viele Kollegen und Freunde aus der Musikszene ihrer Heimatstadt in Mailand Platten produzieren konnten. Zuerst kamen Umberto Bindi, Bruno Lauzi, Luigi Tenco, dann Fabrizio De André, der sehr beeinflusst war von den erfolgreichen französischen Liedermachern wie Jacques Brel. Sie kannten und halfen sich. Später entdeckte man Ivano Fossati, ein Talent mit typisch genuesischen Zügen, der jedoch in ein neues Zeitalter einzuordnen ist. Mein Vater ist Genuese, ich wuchs in Genua auf und trage in mir viele schöne Erinnerungen aus dieser Zeit. Er hingegen hasste diese Stadt, fand sie immer beengend und sehnte sich danach, wegzuziehen, was wir dann als Familie auch taten. Geografisch gesehen liegt Genua am Hang, eingeklemmt zwischen den Apenninen und dem Meer. Vielleicht bekommt man in dieser Situation auch Sehnsucht nach Weite, nach Platz. Als Künstlerin und Musiker kannst du reisen und bist viel unterwegs. Ob es wohl auch deshalb so viele Cantautori und Künstlerinnen gibt? Dies alles schliesst aber De Scalzis Theorie mit den Schiffen, welche aus der Ferne Neuigkeiten in die Stadt bringen, nicht aus.

**Im zweiten Halbjahr 2020 sind mehrere Konzerte angesagt, und für das Jahr 2021 planen Sie ein Album. Was können Sie bereits verraten?**

Andreas Michel: Die neuen Songs sind schon da und zum Teil auch live erprobt – sie widerspiegeln unsere Weiterentwicklung und enthalten harmonisch und rhythmisch viel Neues. Unsere erste Produktion «Brilli Di Luce Propria» war ein Livealbum im Trio mit Stimme, Klavier und Perkussion. Diesmal werden wir die Instrumentierung abwechslungsreicher gestalten und die Violine und weitere Klangfarben einbeziehen.

Annalisa Spagnoli: Ich arbeite derzeit am Drehbuch eines musikalischen Kurzfilms, zusammen mit dem italienischen Regisseur Matteo Bernardini. Wir werden mit Caporicci die sogenannte «Colonna sonora» gestalten. Diese beiden Projekte laufen parallel. Ob Film und Album gleichzeitig erscheinen sollen, entscheiden wir im Herbst. In den letzten fünf Jahren haben wir schweizweit oft gespielt, schöne Konzerte erlebt und behalten als Band und Musikschaffende ein nachhaltiges Gefühl der Glückseligkeit. So hoffen wir, diese Situation durch das Herausgeben einer frischen Songserie erhalten zu können.

**www.caporicci.ch**